

der hl. Bonifatius die bayrische Kirche organisirte und 739 Gaubald zum Bischofe von Regensburg aufstellte, wurde das Kloster zugleich auch Sitz des Bischofs. Gaubald ließ wegen der Wunder am Grabe Emmerams die heiligen Gebeine erheben und in ein neues, schöneres Monument übertragen, das die bayrischen Großen mit Gold- und Silberplatten und Edelsteinen schmückten. Später erbaute Bischof Simeon dem heiligen Martyrer eine neue und größere Basilika, und vor- wie nachher geschahen an das Stift von Fürsten, Vornehmen und Anderen reichliche Schenkungen. So erwuchs das Kloster bald zu großem Ansehen. Der Bischof hatte fortwährend seine Residenz darin; er war und blieb bis auf die Zeit des hl. Wolfgangs zugleich auch Abt, so daß bis dahin das Kloster keine besonderen Aebte hatte, sondern durch Präpöste und Decane geleitet wurde; die Mönche bildeten mit den Canonikern der Peterskirche das bischöfliche Domcapitel, die beiden Kirchen zu St. Emmeram und St. Peter die bischöfliche Cathedrale. Auch folgte seit der Zeit, da der hl. Bonifatius die Bischöfe in Bayern canonisch einsetzte, im Episcopate auf einen Mönch immer ein Canoniker und umgekehrt, und dieß, sagt Arnold von Böhburg (Mon. Germ. SS. IV, 559), wurde bis auf unsere Zeit beobachtet. Arnold erzählt auch die Lebensweise der Mönche zu St. Emmeram; sie verpflichteten sich vor dem Bischofe, als Aebte, auf die Regel des hl. Benedict; sobald gab ihnen der Bischof wegen der Dürftigkeit des Ortes die Erlaubniß, zu geben und zu empfangen; die älteren Mönche trugen leinene Hemden, die anderen wollenen; jene bewohnten eigene Zellen, die jüngeren gemeinschaftliche Säle unter Aufsicht; der Propst und der Dechant regierten das Kloster nach dem Bischofe. Indes blieb doch der Mangel eines eigentlichen Aebtes nicht ohne nachtheilige Wirkung auf die Klosterdisciplin, und die Mönche wurden bei Bezug ihres Unterhaltes aus den Stiftsgütern übervorteilt. Daher entschloß sich endlich der hl. Wolfgang, diesen Mißständen abzuhelfen. Er berief 975 aus St. Maximin in Erier den ausgezeichneten Mönch Ramwold, stellte ihn zuerst zum Propst und dann zum Abt von St. Emmeram auf und nahm eine Gütervertheilung des Stiftes in der Art vor, daß zwar der bessere und größere Theil bei dem Episcopate blieb, aber ein Theil den Mönchen ausgeworfen wurde. Nach Wolfgangs Tod jedoch entstanden in Folge dieser Theilung zwischen den Bischöfen von Regensburg und dem Kloster große Streitigkeiten, welche sich zum größten Nachtheil des Stiftes durch mehrere Jahrhunderte hindurchzogen; dabei übernahmen mehrere Bischöfe die Rolle harter Stiefväter gegen die Mönche. Dieß ward Ursache, daß letztere sich um die päpstliche Exemption ihres Klosters bemühten. Erster infulirter Abt war Ulrich III. (1247—1263); er hatte aber das Privilegium der Inful nur für seine Person bekommen. Abt Friedrich (1263 bis 1272) bekam es für sich und seine Nachfolger.

Abt Karl (1292—1305) erhielt bei der Anwesenheit des Kaisers Adolfs zu Regensburg den Beinamen eines Fürsten, und das Besitztum des Klosters den eines Fürstenthumes. Ueberhaupt waren die weltlichen Fürsten und die Päpste den Emmeramern günstig gesinnt. So machte schon Karl der Große im Jahre 794 eine bedeutende Schenkung an das Kloster, ebenso Ludwig der Deutsche, und als besonderer Gönner des Stiftes wird Kaiser Arnulf genannt. Dieser verehrte den hl. Emmeram so sehr, daß er ihn zum Schützer seines Lebens und Reiches wählte und in der Nähe des Klosters sich einen neuen Palast erbaute; ferner wies er die sogenannte Neustadt zu Regensburg sammt 40 Weinbergen am Berggründen jenseits der Donau dem hl. Emmeram an, verehrte dem Kloster unter Andern ein sehr schönes, mit goldenen Buchstaben geschriebenes Evangelienbuch und soll, was jedoch Diabillon mit Recht bestrittet, die Gebeine des hl. Dionysius Areopagita nach St. Emmeram geschenkt haben. Er wurde (wie nachher sein Sohn Ludwig und die bayrischen Herzöge Arnulf und Heinrich, Heinrich des Heiligen Vater) zu St. Emmeram begraben, wo bis zur Aufhebung des Stiftes alljährlich sein Sterbetag mit einer Seelenmesse begangen wurde. Diesen Schenkungen entsprachen von Seiten der Emmeramer Ordensleute bedeutende Leistungen, namentlich durch Unterstützung der Hilfsbedürftigen und durch Pflege der Wissenschaften. Abt Ramwold z. B. speiste und bediente täglich 50 Arme, während 15 andere Bedürftige von den Brüdern versorgt wurden; an seinem Tische waren immer Gäste und Fremde; er stellte eigens jemanden auf, der in der Stadt bei der Speise und Kleidung Bedürftigen auszukundschaften hatte, und erbaute ein Armen- und ein Krankenhaus. So ersieht man auch aus dem im elften Jahrhundert abgefaßten Verzeichniß von den an das Kloster zu entrichtenden Abgaben, daß sie nach einem milden Maßstabe berechnet waren. Ganz besonders aber zeichnete sich St. Emmeram in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens durch eifrige Pflege der Wissenschaften aus. Wie fleißig man im neunten Jahrhunderte lateinische Classiker und Kirchenväter abschrieb, beweisen die kostbaren Handschriften des Klosters aus dieser Zeit. Diabillon hat in seinem Vet. Analect. das für die Constatirung der ersten bayrischen Bischöfe wichtige, dem neunten Jahrhundert angehörige Gedicht eines anonymen Regensburger Mönches herausgegeben. Ananob, Subdiacon und Emmeramer Mönch im neunten Jahrhundert, verfaßte einen Codex der Emmeramer Schenkungen, eines der ältesten geschichtlichen Documente Bayerns (Pez, Anecd. I, 3, 191 sq.). Im zehnten Jahrhundert 961 machte Kaiser Otto I. eine Schenkung an's Kloster, „weil die Mönche zu St. Emmeram in Frömmigkeit und Studium der heiligen Schriften Gott und dem hl. Emmeram eifrig dienen“. Im elften Jahrhundert zierten das Stift drei ausgezeichnete Mönche: